

Predigt am 19.07.20, Gen 43-44 „Familienzusammenführung Teil II“

Heute geht es weiter in unserer Predigtreihe über Josef. Eine Großfamilie die, nett ausgedrückt, so ihre Schwierigkeiten hat. Brüder, die ihren eigenen Bruder Josef aus Eifersucht als Sklaven an eine Karawane verkaufen. Brüder die schuldig werden. An ihrem Bruder, aber auch an ihrem Vater, dem sie eine erfundene Geschichte auftischen. Ins Gesicht lügen. Es entsteht eine zerrissene Familie. Keiner traut mehr dem anderen. Die Schuld, die Sünde, die da herrscht, macht das Leben kaputt. Ungenießbar.

Und trotz allem Leid ist Gott da. Er ist mit Josef. Sein Leben verläuft nicht geradlinig, sondern mit vielen Auf und Abs. Aber am Ende kann er sagen: Gott meinte es gut mit mir. Und nachdem wir einige Wochen lang Josef gefolgt sind, fällt der Blick wieder auf die gesamte Familie. Letzte Woche die erste Familienzusammenführung, heute Teil 2.

Eine zweite Reise nach Ägypten steht an. Es sollte gar nicht mehr dazu kommen, wenn wir uns an letzte Woche erinnern. Die Bedingungen von Josef waren eindeutig: Nur mit Benjamin dürfen die Brüder wiederkommen. Und Jakob hatte angesagt: Wenn der jüngste Bruder auch noch weggeht, bedeutet das seinen Tod. Da half noch nicht mal der Versuch Rubens, des Ältesten, seine eigenen Kinder dem Vater auszuliefern.

Doch die Not ist groß und die Hungersnot dauert länger als gedacht. Zumindest länger als Jakob und seine Söhne es dachten – in Ägypten war man ja vorbereitet. Und erneut stößt Jakob die zweite Reise an, er ist derjenige, der die Handlung bestimmt. Und jetzt wird Juda zum Sprachführer der Brüder: Er erinnert den Vater dran, dass sie nur mit Benjamin wiederkommen dürfen. Vor dem Vater tritt er als Bürge ein. Wenn er Benjamin nicht zurückbringt, wird er zum lebenslangen Sklaven des Vaters. Und Jakob muss einwilligen – die Hungersnot ist zu drängend. Er lässt seine verbliebenen Söhne ziehen. Gleichzeitig überlässt er nichts dem Zufall. Die Reise wird gut geplant, Vorsorge getroffen, dass nichts schief geht. Gastgeschenke werden mitgenommen, Karawanengüter. Josef kam mit einer Karawane nach Ägypten, die Brüder kommen auch als Karawane. Auch das Geld, dass sie auf der ersten Reise wieder in ihren Getreidesäcken gefunden hatten, wird natürlich auch wieder eingepackt. Dazu kommt neues Geld für weiteres Getreide.

Blicken wir einen Moment auf die Situation:

1. Bei Jakob: Konflikt, Angst, Misstrauen.

Ich stelle mir das so vor. Jakob sitzt in seinem Zelt, tief versunken in seinem Stuhl. Kraftlos, unbewegt, ohne Körperspannung. Er ist lebenssatt. Hat keine Lust mehr. So viel hat er durchmachen müssen, als junger Mensch jahrelange Arbeit um seine Frau zu heiraten, von seinem Schwiegervater betrogen, um nochmal hart zu arbeiten. Die Frau, für die er so lange gekämpft hat, stirbt bei der Geburt ihres zweiten Kindes, von Benjamin. Dann der Lieblingssohn Josef genommen, für tot gehalten. Jede Lebensfreude ist dahin.

Aber da sind auch die anderen Kinder. Für sie müsste er doch eigentlich Vater sein. Er hat immerhin noch 11 andere. Einer davon in Gefangenschaft in Ägypten. Aber keine Anstalten von Jakob, für ihn etwas auf sich zu nehmen. Ihn zurückzuholen.

Und die Brüder. Zerfressen von Eifersucht. Sie hat sie schuldig gemacht. An ihrem Bruder, an ihrem Vater. In der Hoffnung, von ihrem Vater als vollwertige Kinder angenommen zu werden, haben sie Josef verkauft. Doch stattdessen: Alles dreht sich nur noch um Benjamin. Auch hier Frustration.

Wir sehen an dieser Familie, wie das Leben aussieht, wenn wir uns von Gott abwenden. Mir tut das weh, wenn ich auf diese Familie schaue. Da ist nichts mehr von Gottes Segen spürbar. Da herrschen Konflikte, Eifersucht, Angst und Misstrauen vor. So viel, dass sich Geschwister dem Vater als Sklave anbieten müssen, damit er ihnen den Bruder anvertraut. Vom Segen

Gottes, vom Leben in Gottes Gegenwart ist da nichts zu merken. Ein Teufelskreis der Frustration. Auch in unserem Leben kommt das vor. Eifersucht, die uns zerfrisst. Am Arbeitsplatz, in der Familie. Wenn man dem anderen nichts mehr gönnen kann. Das zerstört Leben.

Wie könnte es anders aussehen? Stellen sie sich vor, Jakob hört von der Gefangenschaft seines Sohnes Simeon. Und er setzt alles in Bewegung. Zögert keinen Tag. Packt Sachen und zieht mit allen dahin, um seine Familie zusammenzuführen. Kein verbitterter Blick, sondern kämpfen für die Sache. Leben selbst gestalten. Durchs finstere Tal ziehen, anstatt im Sessel versuchen ihm auszuweichen. Die Situationen, die im Leben begegnen, annehmen und gestalten, anstatt alles mit sich geschehen lassen. So wie Jesus das im Gleichnis vom verlorenen Schaf. Der gute Hirte, Gott setzt alles aufs Spiel, um das Verlorene zu finden. Und Jakob? Er macht keine Anstalten. Simeon wird in Ägypten im Stich gelassen.

Und jetzt brechen sie auf zur Reise. An den anderen Ort. Hier in Kanaan Konflikt und Streit, dort in Ägypten leben im Überfluss. Wo der Segen Gottes wirkt. Hier sieht man, wie Leben anders sein kann.

Sie kommen nach Ägypten und bringen einen Teil ihrer Welt mit. Das Misstrauen setzt sich fort. Als der Haushalter Josefs sie ins Haus führen will, haben sie Angst, befürchten wegen des Geldes, das sie damals zu viel wiederbekommen haben, bestraft zu werden.

Aber jetzt tun sie etwas Wichtiges. Etwas das sie aus dem Teufelskreis des Misstrauens rausführt. Sie sind ehrlich und demütig, bezeichnen sich selbst als Knechte. Sie sprechen die ehrlich aus, erzählen von ihrer Sorge. Und die Ehrlichkeit tut gut: Der Haushalter spricht ihnen zu: „Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke.“

2. Die Brüder: Auf dem Weg der Besserung?!

Und jetzt: Die Brüder sind auf dem besten Weg aus dem Teufelskreis der Frustration auszubrechen. Erst verbürgen sich die Brüder vor dem Vater für Benjamin. Und sie treten mit Ehrlichkeit auf. Ehrlichkeit, die gefährlich ist. Sie könnten als Diebe bezichtigt werden. Sie hätten es verheimlichen können. Das Geld in die eigene Tasche stecken. Den Brüdern vom Anfang der Geschichte hätte ich es jedenfalls zugetraut. Stattdessen probieren sie es mit Ehrlichkeit und einer demütigen Haltung. Sie sind die Bittsteller, die ein Anliegen haben. Die anderen können auch Nein sagen.

Wir haben eben gesungen „O komm du Geist der Wahrheit“ – er ist bei den Brüdern eingezogen. Die Brüder haben ihrem Vater ins Gesicht gelogen: „Bestimmt wurde Josef von einem wilden Tier gerissen“. Die Josef angelogen haben: „Unser Bruder ist nicht mehr.“ Sie werden ehrlich, auch auf die Gefahr hin, dass man sie des Diebstahls bezichtigt. Und die Ehrlichkeit wird belohnt: Denn sie bekommen die Wahrheit zugesprochen. „Gott war es, der euch das Geld zurückgegeben hat.“ Wie eindrücklich. Die Brüder können sich nicht erklären, wie es mit dem Geld kommt. Sie rechnen nicht mit Gott. Das er in ihrem Leben handelt. Die Wahrheit ist: Sie werden beschenkt durch Gott.

Ehrlichkeit und eine demütige Haltung helfen auch in unserem Leben. Wenn wir Dinge ehrlich benennen, werden Probleme geklärt. Dann müssen wir keine Konstrukte von Lügen bauen, um die Wahrheit nicht aussprechen zu müssen. Und Demut als Lebenshaltung. Nicht alles dreht sich um mich. Der Blick auf die anderen ist mindestens genauso wichtig. Gibt es Stellen an denen ihr Leben etwas mehr Ehrlichkeit vertragen kann? Oder wo sich ihr Leben zu sehr um sie selbst kreist?

Die Brüder richten sich an zwei Grundsätze für menschliches Verhalten, die für uns gelten: Jesus hat sie auf den Punkt gebracht. Ehrlichkeit: „Eure Rede aber sei Ja, Ja, nein, nein.“ (Mt

5,37) – so sagt es Jesus in der Bergpredigt. Und statt der Eifersucht setzen sie sich füreinander ein: „Wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein“ (Mk 10,44).

Die Brüder haben einen ersten Schritt getan. Sie verhalten sich anders, als damals. Als sie Josef verkauft haben.

Es kommt erneut zur Begegnung mit Josef. Sie fallen vor Josef nieder, und der Traum den Josef ihnen damals gedeutet hatte wird wahr. Und wie reagiert er? Das letzte Mal hatte er durch einen Dolmetscher mit ihnen kommuniziert, um seine Identität, dass er ihr Bruder ist zu verstecken. Er spielt das Spiel erstmal weiter. Es gibt Anhaltspunkte dafür, aus denen die Brüder schließen müssten, dass er ihr Bruder ist. Ja: Er erkundigt sich als erstes nach dem Ergehen des Vaters – würde das ein Fremder tun? Dann isst er gemeinsam mit ihnen, während die anderen Ägypter aus kultischen Gründen in einem anderen Raum essen. Sie müssten also erkennen, er ist kein Ägypter. Und er ordnet sie entsprechend ihres Alters – woher weiß er das? Benjamin bekommt eine Extraportion. Wieso diese Extrabehandlung für den kleinen Bruder? Verstehen die Brüder nicht, dass es ihr tot geglaubter Bruder ist? Ihre Schuld macht sie blind.

Gleichzeitig die Frage: Wieso sagt Josef nicht einfach wer er ist? Er spielt ein Versteckspiel und baut es sogar noch aus: Bis ins kleinste Detail gibt er seinem Haushalter Anweisungen. Er legt den Brüdern das Geld wieder zurück in die Taschen und steckt Benjamin einen silbernen Becher in seinen Getreidesack. Er beauftragt seinen Haushalter, sie zu verfolgen und den Becher zu konfiszieren – Er findet den Becher bei Benjamin und die Bestrafung, die folgt, ist klar: Benjamin wird zum Sklave Josefs werden.

3. Josef: Sein (böses) Spiel mit den Brüdern

Josef wurde von den Brüdern tief verletzt. Im Stich gelassen, verkauft. Viel schlimmeres kann man mit einem Bruder nicht anstellen. Die Verhältnisse haben sich umgekehrt. Er ist nicht mehr der Schwache kleine Bruder, gegen die Mehrheit, nicht mehr 11 gegen eins. Josef ist jetzt der Mächtige.

Josef spielt ein Spiel mit seinen Brüdern. Sie durchschauen das Spiel nicht. Macht Josef es aus Rache? Oder ist es ein Test, ob die Brüder sich verändert haben?

In jedem Fall ist es ein gefährliches Spiel. Und es widerspricht dem Grundsatz, dass wir ehrlich leben sollen. Auch in unserem Leben wird der Versuch, anderen durch ein Versteckspiel etwas mitzuteilen, schwierig.

In einer Beziehung oder in einer Freundschaft erlebe ich das so: Etwas hat mich verletzt, oder mich stört etwas an der anderen Person. Lasse ich mich ein auf solch ein gefährliches Spiel, versuche ich der Person nebenbei etwas mitzuteilen, oder tue etwas ähnliches an ihr, so wie Josef den Brüdern. Sie soll merken, dass mich etwas verletzt hat. Im besten Fall merkt sie es und spricht es an. Aber den Umweg hätte es dann ja gar nicht gebraucht, dann hätten wir direkt drüber reden können. Im schlimmsten Fall merkt die andere Person es nicht. Die Chance sich auszusprechen ist verpasst, und Beziehung zerstört. Es entstehen weitere Missverständnisse. Man kann sich irgendwann nicht mehr in die Augen schauen. Muss sich voneinander abwenden.

Und Josef? Hätte Josef den Brüdern nicht einfach vergeben können? Ihm ist es doch gut ergangen. Nein, das funktioniert nicht. Vergebung funktioniert nicht, wenn der Mächtige einfach sagt, ich vergebe dir. Ernste und wirksame Vergebung braucht einen Dreischritt. Erkennen der Schuld, Bekennen/Aussprechen der Schuld und dann folgt die Vergebung. Die Brüder haben ihre Schuld noch nicht ausgesprochen.

Das Spiel von Josef funktioniert und führt zum Schuldbekenntnis, weil Gott es für sich benutzt.

Die Reaktion der Brüder beeindruckt. Statt wegzulaufen, das Weite zu suchen, stehen sie zu ihrem Versprechen an Jakob. Sie stehen als Brüder zueinander. Sie denken nicht nur an sich, sondern übernehmen Verantwortung. In Person von Juda wird das sichtbar. Er setzt zur Rede an, mit der er Josef versucht davon abzubringen Benjamin in Haft zu nehmen. Juda erklärt, dass die Brüder schuldig geworden sind: „Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden“ sagt er. Er bringt vor Josef die Situation auf den Punkt: Erklärt, dass der Vater Jakob sterben würde, wenn sie ohne Benjamin zurückkehren. Immerhin hatte sich Josef bei ihrer Ankunft nach Jakob erkundigt, vielleicht kann er so ein wenig Mitgefühl wecken. Und schließlich nimmt er sein Amt des Bürgen wahr, er bietet sich selbst anstelle Benjamins an. Er tritt ein für die Schuld des Bruders.

4. Juda: Schuldbekennnis und Eintreten für den Bruder.

Es passiert ein wichtiger Schritt. Wieder ist es Juda. Er ist seit der zweiten Reise der Sprecher der Brüder. Und er kommt in demütiger Haltung: 7x kommt die Anrede „Herr“ vor, 12x das Wort „Knecht“ – wie passend, sie sind doch 12 Brüder. Juda spricht vor Josef aus, dass die Brüder schuldig geworden sind. „Gott hat die Schuld deiner Knechte gefunden“. Und damit meint er nicht den Becher, sondern die größere Schuld. Das hebräische Wort, das „Finden“ bedeutet, setzt ein Suchen voraus. Gott ist derjenige, der diesen Prozess auf dem Weg zur Vergebung leitet. Er handelt hier an den Brüdern und führt die Versöhnung herbei.

Das Aussprechen, Bekennen von Schuld ist so wichtig auf dem Weg zu heilem Leben, zur Vergebung.

Es geht um Beichte. Und es ist ein Fehler, wenn wir evangelischen das zu schnell abtun und sagen, das ist doch katholisch. Denn auch wir haben das nötig, aussprechen wo wir schuldig geworden sind. Es ist ein elementarer Schritt auf dem Weg der Vergebung. Das Aussprechen passiert vor Gott. Bei ihm sprechen wir aus, was uns belastet. Was wir falsch gemacht haben. Und es hilft, wenn wir diese Schuld vor Gott vor Menschen aussprechen. Vor einer Schwester oder einem Bruder im Glauben. Denn so kann Gott uns durch die Schwester oder den Bruder Vergebung zusprechen.

Juda tritt ein für seinen Bruder. Er übernimmt stellvertretend die Schuld. Vor seinem Vater hat er dafür garantiert, dass Benjamin zurückkommen wird. Er hält sich an ein Versprechen. Und er übernimmt stellvertretend die Schuld eines anderen. Was für eine Änderung. Er übernimmt die Schuld eines anderen.

Es gibt Schuld, die kann ich nicht selbst begleichen. Weil daraus zu viel andere Schuld entstanden ist. Oder die ich nicht gut machen kann, weil es die Personen gar nicht mehr gibt, oder mir jemand auch nicht vergeben will. Und das nimmt mich mit. Aber ich darf mich an diesem Punkt an Jesus Christus wenden. Er als Unschuldiger hat alle Schuld auf sich genommen. Zu ihm kann ich kommen, und meine Schuld abgeben. In dem Dreischritt: Ich erkenne eine Schuld, ich bekenne meine Schuld vor Jesus und Glaubensgeschwistern mit der Bitte um Vergebung und dann sagt er mir Vergebung zu. Das ermöglicht neues Leben, neue gesunde Beziehungen.

Wie sich das bei der Familie Jakobs auswirkt, damit fahren wir nächste Woche fort. Aber von unserem Text heute lerne ich: Eifersucht zerstört Beziehungen und ich möchte stattdessen demütig und ehrlich sein. Dann sind heile Beziehungen möglich. Ich will zu dem, was ich tue stehen, besonders auch zu dem, was ich falsch mache. Menschliches Leben gelingt, wenn uns gelingt ehrlich zu sein, demütig zu sein und wir voreinander bekennen, wo wir Fehler machen.

AMEN